

missio

Weltweit miteinander Kirche sein
Echange et partage entre Eglises
Essere assieme Chiesa nel mondo



Projekte in Afrika und Asien

2023–2024

Inhalt

- 3 Der Solidaritätsfonds der Weltkirche
- 4 Weltweit miteinander Kirche sein
- 6 Kampf gegen rituelle Kindstötungen in Benin
- 7 Hilfe gegen Hexenwahn in Ghana
- 8 Frauen in Burkina Faso fördern
- 9 Strassenjungen in Nairobi Zukunft schenken
- 10 Gehörlose Christinnen und Christen besser in die Gemeinde integrieren in Nigeria
- 11 Integration von Jugendlichen mit geistiger Behinderung in Ägypten
- 12 Diözesane Aids-Pastoral, KAKAU-Programm, in Tansania
- 13 Missbrauch von Ordensfrauen in Indien vorbeugen
- 14 Hoffnung in der Wüste – Musikschule der drei Pfarreien von Nebek in Syrien
- 15 Hilfe für Kinder und Jugendliche der Rohingya in Bangladesch
- 16 Die drei Grundsätze von Missio



Sehr geehrte Damen und Herren

Missio Schweiz leistet Hilfe zur Selbsthilfe. So wirkt Nächstenliebe nachhaltig. In diesem Sinne gelangen wir mit einer Reihe von Pastoral- und Sozialprojekten in Afrika und Asien an Sie und bitten Sie um Ihre Unterstützung. Alle diese Projekte werden durch die Kirche vor Ort selbst, also ohne zusätzliche von aussen kommende Projekt-Organisation, angestossen, geplant und umgesetzt. Dies hat den grossen Vorteil, dass diese Projekte von Anfang an von den Verantwortlichen vor Ort mitgetragen werden und fest im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben verankert sind. Es sind ihre eigenen Projekte, keine fremden, quasi auferlegten Projekte. So erzielen diese Projekte ihre optimale Akzeptanz und Wirkung und tragen zu einer nachhaltigen Verbesserung von benachteiligten Menschen in diesen Ländern bei. Mit Ihrer Unterstützung ermöglichen Sie das selbstbestimmte Handeln der Kirche vor Ort zugunsten von bedürftigen Menschen vor Ort. Vielen herzlichen Dank!

Dr. Erwin Tanner-Tiziani
Direktor

Impressum

Freiburg, 17. Juli 2023

Missio
Route de la Vignettaz 48
1700 Freiburg
026 425 55 70
missio@missio.ch
www.missio.ch
IBAN: CH61 0900 0000 1700 1220 9

Fotos: © Missio und Partner
Das Heft ist auf fsc-zertifiziertem
Papier gedruckt.

Zur besseren Lesbarkeit der Projektbeschriebe werden nur die maskulinen Personenbezeichnungen verwendet, wo sinnvoll beziehen sie sich auf beide Geschlechter.



Internationale Vernetzung

Missio ist der schweizerische Zweig der Päpstlichen Missionswerke, die in über 140 Ländern tätig sind.

Weltweite Sammlung

In allen Diözesen der Welt werden Sammlungen durchgeführt, die den gemeinsamen Solidaritätsfonds füllen. Jedes Land leistet einen Beitrag nach seinen finanziellen Möglichkeiten.

Gemeinsamer Entscheid

Über die Grundbeiträge und Projekte, die aus dem Solidaritätsfonds finanziert werden, entscheidet die jährliche Nationaldirektorenkonferenz. Mitglieder aus den Empfängerländern sind in diesem

Gremium in der Mehrzahl. Als Vertreter der Ortskirchen kennen sie deren Situation genau und können die Bedürfnisse gut einschätzen.

Lokale Umsetzung

Die Projekt-Initiativen gehen von der lokalen Bevölkerung aus; diese übernimmt auch deren Umsetzung. Die Kirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien können so ihre Eigenverantwortung wahrnehmen und ihre pastoralen, entwicklungs-fördernden und schulischen Dienste aufrecht erhalten. Die Finanzierungsbeiträge aus dem Solidaritätsfonds helfen ihnen dabei.

Missio – Weltweit miteinander Kirche sein



füreinander **beten**
voneinander **lernen**
miteinander **teilen**

Missio-Kinder und Jugend

fördert die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.



Missio-Kinder und Jugend unterstützt die Animationsarbeit der Diözesen mit Kinder- und Jugendgruppen, die Schulbildung und religiöse Erziehung, Ernährungs- und Gesundheitsprogramme der Ortskirchen und übernimmt in diesem Zusammenhang Unterhaltskosten für Gebäude.

Missio-Weltkirche

setzt sich dafür ein, dass Christinnen und Christen in der ganzen Welt ihren Glauben leben und feiern können und seelsorgerische Begleitung erhalten.



Der Solidaritätsfonds Missio-Weltkirche garantiert rund 1100 benachteiligten Diözesen einen bescheidenen, jährlichen Grundbeitrag für die Deckung eines Teils der Kosten der Seelsorge. Für viele Diözesen ist dieser Beitrag das einzige Einkommen, auf das sie wirklich zählen können. Ohne betteln zu müssen, sollen auch diejenigen Christinnen und Christen ihren Anteil erhalten, die nicht von direkten Beziehungen nach Europa oder Amerika profitieren. Bischöfe können Einzelgesuche einreichen, die vom Generalsekretariat der Missio-Werke in Zusammenarbeit mit dem nationalen Missio-Direktor vor Ort geprüft werden.

Die Palette ist gross: Schulungsprogramme, pastorale und katechetische Programme, Tagungen, Publikationen und Medienprojekte, technische Hilfsmittel, kirchliche Gebäude, usw.

Missio-Bildung

erfüllt den Wunsch tausender junger Menschen, die sich in den Dienst der Kirche und ihrer Mitchristinnen und Mitchristen stellen zu wollen.



Missio-Bildung hat die Ausbildung des einheimischen Kirchenpersonals zum Anliegen. Missio Schweiz unterstützt Gymnasien und Priesterseminare in anderen Kontinenten. Priesterseminare erhalten einen jährlichen Beitrag von Fr. 650 pro Student. Die Missio-Beiträge finanzieren allerdings nur einen Teil des gymnasialen oder akademischen Lehrbetriebes. Die auszubildenden jungen Menschen leisten deshalb selbst auf verschiedene Art und Weise einen Beitrag zur Finanzierung ihrer Ausbildung.

Kampf gegen rituelle Kindstötungen in Benin

Steissgeburten, Frühgeburten, Kinder, deren Mütter bei der Geburt sterben, und sogar Kinder, die bei der Geburt bereits Zähnnchen haben, verlieren im Norden Benins oftmals ihr Recht auf Leben. In vielen Dörfern herrscht noch der Aberglaube, dass diese Babys Unglück bringen. Deshalb werden sie getötet oder nicht versorgt, bis sie sterben.

Falls ein Kind überlebt, bleibt es lebenslang stigmatisiert und wird als Bedrohung wahrgenommen. Diese traditionellen Praktiken bestehen fort, obwohl es seit 2015 ein Gesetz gibt, dass diese Praktiken verbieten und unter Strafe stellt. Schwangere Frauen leben so in permanenter Angst vor der Geburt.

Aufklärungsprogramm für Familien

Unser Projektpartner, die Kapuziner in Benin, engagiert sich seit 2007 gegen die Praxis der Tötung von sogenannten Hexenkindern. Mit gross angelegten Aufklärungskampagnen informieren sie die Familien in den Dörfern, dass das Recht auf Leben eines jeden Kindes gesetzlich geschützt ist.

Schutz der Kinder

Die Aktivitäten werden nun schrittweise ausgebaut, um möglichst viele Menschen zu erreichen und die Kinder zu schützen. Besonders wichtig sind die Bewusstseinsbildung in den Dörfern und der Schutz und die Begleitung schwangerer Frauen bis zur Geburt und darüber hinaus. Mit Schulungsveranstaltungen, öffentlichen Aktionen und regelmässigen Familienbesuchen vor Ort möchten die Kapuziner unter der Leitung von Bruder Auguste Agounké diese wichtige Arbeit zur Bewahrung des Lebens von Neugeborenen intensivieren.



Foto: © Pixabay

Geplant sind weitere Informationsveranstaltungen und Workshops

- 40 Gesundheitsmitarbeiter ausbilden, die in die Dörfer gehen
- Schwangere Frauen während der Vorsorgeuntersuchungen informieren
- Workshops mit dem Gesundheitspersonal
- Ausbildung religiöser Führungskräfte

Missio hat Fr. 56 650 zur Finanzierung des Programms zugesagt. Bitte helfen Sie mit, das Leben dieser Kinder zu schützen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/117/000/2022/002

Projektpartner: Kapuziner
Land: Benin
Gesamt Projektsumme: Fr. 260 930
Benötigte Förderung: Fr. 56 650
Förderzeitraum: 2022–2025

Hilfe gegen den Hexenwahn in Ghana

Auch in Afrikas Vorzeigestaat Ghana ist der Glaube an die Macht von Hexen und Zauberern immer noch tief verwurzelt. Vor allem auf dem Land gehört die Angst vor Hexerei zum Alltag. Geschieht etwas, das die Ordnung in der Gemeinschaft stört oder bedroht, wird nach Schuldigen gesucht. Nicht nur Erwachsene, auch Kinder werden beschuldigt, von bösen Geistern besessen zu sein. Wird ein Baby mit Behinderung geboren, stirbt die Mutter bei der Geburt oder kommen Zwillinge zur Welt, ist der oder die Schuldige für das Unglück schnell gefunden.

Der Aberglaube dient immer wieder dazu, wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. So wie bei Vivian (Name geändert). Die Brüder ihres verstorbenen Mannes beanspruchten die Kühe und das Land, das er ihr hinterliess, für sich. Deshalb diffamierten sie Vivian als Hexe. Ein Mob wollte Vivian und ihre drei Kinder lynchen, doch Ordensschwestern und die örtliche Polizei konnten die Familie retten. Sie brachten sie nach Gushegu, in ein sogenanntes Hexen-Camp.

Ihre Gemeinschaft kümmert sich um die Verstossenen

Offiziell spricht in Ghana niemand gerne von diesen Siedlungen. Immer wieder sollen sie geschlossen werden. Doch wo sollen Frauen wie Vivian hin, fragt Schwester Ruphina Anosike von den Missions-schwestern der Ärmsten der Armen.

Die Schwestern organisieren Lebensmittelhilfe und ein Dach über dem Kopf, leisten medizinische Versorgung und ermöglichen den Kindern den Schulbesuch.

Damit Siedlungen wie Gushegu irgendwann überflüssig werden, gehen die Schwestern in die Dörfer und klären auf, sprechen über die anhaltende Gewalt gegen Frauen und demontieren die Mythen rund um die Hexerei. Ihr Ziel: Frauen sollen frei und ohne Angst leben können, ein Opfer des Hexenwahns zu werden.

Das Gelände, auf dem die Ordensschwestern in der Kleinstadt Yishelanyili leben, ist nicht eingezäunt. Eine Umzäunung ist wichtig, insbesondere, um die zehn Kinder, die dort mit den Schwestern leben, zu schützen. Im Projekt wird deshalb auch der Bau einer Schutzmauer unterstützt.

Ihre Spende hilft den als «Hexen» verleumdeten Frauen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/121/017/2021/004

Projektpartner: Schwester Ruphina Anosike
Land: Ghana
Gesamt Projektsumme: Fr. 31 725
Benötigte Förderung: Fr. 31 725
Förderzeitraum: 2022–2023



Foto: © Bente Stachowske

Frauen in Burkina Faso fördern

Eine Zukunft in finanzieller Unabhängigkeit, in Selbstbestimmung und frei von häuslicher Gewalt: In Burkina Faso, einem Land, das mit Korruption, wirtschaftlichen und sozialen Krisen sowie terroristischen Anschlägen zu kämpfen hat, ist das ein kaum erreichbarer Wunsch junger Frauen.



Foto: © unbekannt

Viele junge Frauen verlassen die ländlichen Gebiete, in denen sie aufgewachsen sind, um in der Stadt Arbeit zu finden. Dort werden sie aber oft ausgebeutet, müssen sich prostituieren oder als Haushaltshilfen für einen Hungerlohn arbeiten.

Ausbildung zur Schneiderin

Die Ordensschwwestern der Dienerinnen der Eucharistie und der Mission (Servantes de l'Eucharistie et de la Mission, SEM) der Diözese Diébougou im Südwesten Burkina Fasos wollen im geplanten Projekt jungen Frauen vor Ort eine Perspektive verschaffen. 40 Frauen im Alter zwischen 15 und 20 Jahren sollen eine dreijährige Ausbildung zur Schneiderin oder We-

berin absolvieren können. Um dies finanzieren zu können, bitten die Schwestern um Hilfe.

Selbstbestimmte Zukunft

Die Frauen stammen aus einkommensschwachen Familien. Ausserdem sind einige von ihnen vor Zwangsverheiratung geflohen. Während der Ausbildung lernen sie auch, wie sie Hühner züchten,

Landwirtschaft betreiben, für ihre Rechte eintreten und sich vor häuslicher Gewalt schützen können. So sollen sie für eine selbstbestimmte Zukunft gewappnet werden.

Missio unterstützt das Ausbildungsprojekt der SEM-Schwwestern. Die finanziellen Hilfen fließen in die Ausstattung des Ausbildungszentrums, darunter Nähmaschinen, Stoffe und Stühle.

Insgesamt kostet ein Ausbildungsjahr pro Frau circa Fr. 570.-. Um den Einstieg ins Berufsleben nach der Ausbildung so einfach wie möglich zu gestalten, können die Absolventinnen ihre Arbeitsmaterialien behalten.

MP/125/008/2022/001

Projektpartner: Schwester Perpétue Hien
Land: Burkina Faso
Gesamt Projektsumme: Fr. 67 980
Benötigte Förderung: Fr. 67 980
Förderzeitraum: 2022–2025

Ermöglichen Sie jungen Frauen in Burkina Faso eine Ausbildung und stärken sie damit ihre Rechte. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Strassenjungen in Nairobi Zukunft schenken

«Napenda Kuishi» ist Kisuaheli und bedeutet «Ich will leben». Napenda Kuishi heisst auch das Projekt, das Pater Maurizio leitet: ein Programm für Strassenjungen in Nairobi. Der Comboni-Missionar und sein Team nehmen die Jungen auf und weisen ihnen Wege zurück in die Gemeinschaft.

Pater Maurizio und sein Team kümmern sich um Jugendliche, die von allen gemieden werden. Um auf der Strasse zu überleben, stehlen sie und werden gewalttätig. 95 Prozent sind drogen- oder alkoholabhängig, schnüffeln Klebstoff. Die Idee der Comboni-Missionare ist ein Programm in drei Schritten: Rehabilitation, Reintegration und Ausbildung. Streetworker sprechen die Jungen auf der Strasse an und laden sie in eines der Auffangzentren ein.

MP/130/008/2022/005

Projektpartner: John Wesonga Mang'eni
Land: Kenia
Gesamt Projektsumme: Fr. 70 245
Benötigte Förderung: Fr. 70 245
Förderzeitraum: 2022–2023

Manche müssen erst wieder Alltägliches lernen: sich zu duschen oder ihre Kleidung zu waschen. Mit Einzel- und Gruppenberatungen werden ihre Probleme aufgearbeitet. Viele von ihnen sind aus ihrer Familie weggelaufen oder wurden fortgejagt.

Staatlich anerkannte Ausbildung

Die Sozialarbeiter vermitteln zwischen Eltern und Kindern. Wenn es die Jungen geschafft haben, eine Tagesstruktur zu akzeptieren, gehen sie zur Schule oder beginnen eine berufliche Ausbildung. Dort werden die jungen Männer zu Schreibern, Sanitärinstallateuren, Elektrikern oder Mechanikern ausgebildet und erhalten ein staatlich anerkanntes Zertifikat. «Auch arme Kinder haben das Recht, an einem Ort zu lernen, der ihren Geist frei macht, ihre Selbstachtung und Würde stärkt», sagt Pater Maurizio. Um Energiekosten zu sparen, wollen sie nun ihre Zentren mit Solarenergie versorgen. Das macht sie nicht nur unabhängig vom unzuverlässigen kenianischen Stromnetz, das bei Stromspitzen schon viele Geräte beschädigt hat; die Jugendlichen können zudem bei Aufbau und Wartung der Anlage mitarbeiten und daran lernen.

**Ihre Spende hilft, den Strassenjungen in Nairobi eine Zukunft zu schenken.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.**



Foto: © Hartmut Schwarzbach

Gehörlose Christinnen und Christen besser in die Gemeinde integrieren in Nigeria

Wie können gehörlose Christen besser ins Gemeindeleben integriert werden? Wie können sie am Gottesdienst teilnehmen, ohne sich ausgeschlossen zu fühlen? Dieser Problematik stellt sich die Diözese Yola im Nordosten Nigerias nahe der Grenze zu Kamerun. In jüngster Vergangenheit sorgte diese Region für traurige Schlagzeilen, denn die dortige Bevölkerung litt besonders unter den Terroranschlägen der islamistischen Gruppierung Boko Haram. Viele Menschen mussten deshalb fliehen.

Neuer Pastoralraum entsteht

Bischof Stephen Mamza suchte konkrete Lösungen für geflüchtete Familien und liess Häuser für sie bauen. In seinem neuen Projekt gilt seine Sorge den gehörlosen Gläubigen.

Über drei Jahre wird sich das Projekt entwickeln: Im ersten Jahr ist der Bau des Pastoralraums geplant, den gehörlose Gläubige für Gottesdienste und Treffen nutzen werden. Zudem bekommen 30 Katechisten Unterricht in Gebärdensprache. Ab dem zweiten Jahr werden die ausgebildeten Laienhelfer im Einsatz sein. Über den gesamten Zeitraum hinweg erhalten pro Jahr 120 gehörlose Christen Trainings zu



Foto: © Hartmut Schwarzbach

Von den gut zweieinhalb Millionen in der Diözese Yola lebenden Menschen sind 213000 Katholiken. Die Gehörlosen unter ihnen fühlen sich in den christlichen Gemeinden nicht gut integriert. Deshalb sollen Katechisten Unterricht in Gebärdensprache bekommen, sodass sie Gottesdienste für Gehörlose in Zukunft übersetzen können. Im Rahmen des von Missio unterstützten Projekts wird auch ein eigener Versammlungsraum entstehen. Dort sollen dann Trainings und Bibelstunden für Gehörlose stattfinden.

den Themen Kulturaustausch, Bibelstunden, Trauma-Beratung und psychosoziale Unterstützung. Ihre Spende trägt ausserdem dazu bei, die Kosten für Transport, Verpflegung und Unterkunft zu decken sowie die Gehälter der Dolmetscher zu finanzieren.

Ihre Spende hilft gehörlosen Gläubigen in Nigeria. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/141/023/2021/005

Projektpartner: Maurice Kwairanga
Land: Nigeria
Gesamt Projektsumme: Fr. 58 010
Benötigte Förderung: Fr. 58 010
Förderzeitraum: 2022–2025

Integration von Jugendlichen mit geistiger Behinderung in Ägypten

Ägypten ist leider kein geeignetes Reiseland für Menschen mit Behinderungen. Das gilt für die Hauptstadt Kairo genauso wie für Touristenhochburgen am Roten Meer oder am Nil und auch für die ländlichen Gebiete. Barrierefreiheit ist sogar in grösseren Krankenhäusern keine Selbstverständlichkeit. Auch auf den internationalen Flughäfen oder den besseren Hotels kann nicht uneingeschränkt von einer Barrierefreiheit ausgegangen werden

Aber auch Menschen mit einer Sehbehinderung, Taubstumme oder Menschen mit geistigen Behinderungen sind immer auf eine entsprechende, wenn möglich Arabisch sprechende Begleitung angewiesen. So werden in Ägypten die einheimischen Menschen mit Behinderung in der Regel von einem Familienmitglied z.B. bei Arztbesuchen, Einkäufen oder Spaziergängen regelmässig begleitet und betreut. Der Erwerb von Rollstühlen, Gehhilfen oder anderen notwendigen Hilfsmitteln für Behinderte ist für die einheimische Bevölkerung durchaus möglich.

Behinderte Menschen werden in der Regel auch sehr hilfsbereit im öffentlichen Leben wahrgenommen. Aber ohne eine feste Begleitung ist ihre Bewegungsfreiheit ganz erheblich eingeschränkt, in vielen Fällen so gut wie unmöglich.

Marginalisierung von Menschen mit geistiger Behinderung

Menschen mit geistiger Behinderung werden in Ägypten vernachlässigt, verstossen oder ausgegrenzt. Oft herrscht bei den betroffenen Familien Ratlosigkeit, wie sie mit den Behinderten umgehen sollen. In Minia, der ärmsten Provinz Ägyptens, ist das Problem weit verbreitet.

Besondere Betreuung

Unsere Partner vor Ort betreuen 70 junge Menschen mit geistiger Behinderung im Alter von 8 bis 25 Jahren. Ziel ist es, sie zu möglichst grosser Eigenständigkeit anzuleiten: sich anziehen, einkaufen, den Haushalt führen, wenn möglich auch lesen und schreiben. Auch mit den betroffenen Familien wird gearbeitet, um ein Bewusstsein für geistige Behinderungen zu schaffen.

MP/143/008/2021/002

Projektpartner: Boules Nassief Yacoub
Land: Ägypten
Gesamt Projektsumme: Fr. 100 840
Benötigte Förderung: Fr. 62 995
Förderzeitraum: 2021–2024

Fr. 127 kosten die medizinischen Behandlungen eines Menschen mit geistiger Behinderung.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.



Foto: © Hartmut Schwarzbach

Diözesane Aids-Pastoral, KAKAU-Programm in Tansania

Über 25 Millionen Afrikaner:innen leben mit HIV oder der unheilbaren Immunschwäche Aids. Dennoch ist diese Krankheit bis heute in weiten Teilen Afrikas ein Tabuthema, dem die Menschen und Verantwortlichen mit Gleichgültigkeit, Unwissen und Vorurteilen begegnen. Die Diözese Bukoba sah dieser Katastrophe nicht tatenlos zu.



Foto: © Angela Mispagel, Missio.

Seit dem Ausbruch der Pandemie 1985 starben in Tansania über 1,5 Millionen Menschen an Aids. Derzeit leben in dem ostafrikanischen Staat rund 1,8 Millionen mit dem tödlichen HI-Virus – 9 Prozent aller Erwachsenen. Die Zahl der Aidsweisen wird auf 2 Millionen Kinder geschätzt.

Hilfe für Betroffene und Aufklärung

Die Diözese Bukoba wollte dieser menschlichen, sozialen und gesundheitlichen Katastrophe nicht tatenlos zusehen. Sie führt seit Mitte der neunziger Jahre das KAKAU-Programm durch, um den Betroffenen zu helfen und Aufklärungsarbeit zu leisten. KAKAU leistet eine umfassende spirituelle, soziale und wirtschaftliche Hilfe.

Ein Netzwerk wirksamer Hilfen

Im KAKAU-Programm kümmern sich Gemeinden um Betroffene und Aids-Waisen. Kranke werden medizinisch und pastoral betreut. Schüler:innen und Auszubildende erhalten finanzielle Unterstützung, Familien Nahrungsmittel und Kleidung. So erhalten zum Beispiel Familien, deren Vater aufgrund von Aids verstorben ist, eine Ziege. Sie dient als Unterhalt schaffende Massnahme und der Versorgung mit

Milch.

Bei der Aufklärung setzt KAKAU mit einer Band gezielt auf Musik, Strassentheater und Tanz und erreicht so eine hohe Aufmerksamkeit. Eine umfassende Aufklärung und Unterstützung ist insbesondere in Zeiten der Corona-Pandemie wichtig, da eine Erkrankung an Covid 19 eine erhöhte Gefahr für die von HIV/AIDS Betroffenen darstellt.

Monatlich werden Fr. 570 für die Betreuung und Seminare für schutzlose Aids-Waisen benötigt.

Ihre Spende hilft, Aidskranke und Aidsweisen versorgen zu können sowie Aufklärung zum Tabuthema HIV/Aids zu leisten. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/154/002/2021/006

Projektpartner: David Kamugisha
Land: Tansania
Gesamt Projektsumme: Fr. 78 380
Benötigte Förderung: Fr. 60 730
Förderzeitraum: 2022–2023

Missbrauch von Ordensfrauen in Indien vorbeugen

In Indien arbeiten unzählige Ordensschwestern unermüdlich für das Wohl bedürftiger Menschen. Sie unterrichten in Schulen oder kümmern sich um kranke Menschen. Ihr soziales Engagement ist für die indische Bevölkerung unverzichtbar.

«Streevani» ist eine selbstständige Initiative des nationalen Instituts für Mission und Kommunikation der Steyler Missionare. Gegründet wurde sie, weil in Indien die Strukturen der katholischen Kirche traditionell von Männern bestimmt werden. Diese Strukturen fördern ein Frauenbild der passiven, demütigen Dienerin. Viele Ordensschwestern werden oft für jedwede «Drecksarbeit» herangezogen.

Frauen in der Kirche fördern

In der Kirche selbst haben die Ordensschwestern jedoch kaum Entscheidungsbefugnisse. Die patriarchalen Strukturen sind ein Nährboden für Missbrauch, der auch die indische Kirche schwer erschüttert.

Mit Ihrer Unterstützung erreicht die Initiative «Streevani», dass ein stärkeres Bewusstsein für die Situation indischer Frauen in Kirche und Gesellschaft geschaffen wird.

«Streevani» verfolgt drei Ziele:

- Konflikt- und Missbrauchsfälle werden erhoben und analysiert.
- Sie werden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
- Die Erkenntnisse fliessen in ein Projekt zur Frauenförderung ein.

Ihre Spende hilft, das Thema «Missbrauch von Ordensschwestern» aus der Tabuzone herauszuholen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/317/000/2022/004

Projektpartner:	Schwester Helen Saldanha
Land:	Indien
Gesamt Projektsumme:	Fr. 48 400
Benötigte Förderung:	Fr. 42 700
Förderzeitraum:	2023–2025



Foto: © Projektpartner Missio

Hoffnung in der Wüste – Musikschule der drei Pfarreien von Nebek in Syrien

Es war wie ein Wunder: Als 2015 nach fünf Monaten in der Gefangenschaft des „Islamischen Staats“ (IS) unserem Partner Pater Jacques Mourad mithilfe von muslimischen Freunden die Flucht in die Freiheit gelang.

Dass Pater Jacques und seine monastische Gemeinschaft «al-Khalil» – arabisch für «Freund Gottes» – auch heute noch in Syrien ihre Berufung leben, ist nicht nur ein Wunder, sondern auch ein Segen. Die Kämpfer des IS hatten Pater Jacques' Kloster Deir Mar Elian dem Erdboden gleich gemacht. Auch die christlichen Viertel der Städte Nebek und Quaryatayn in der Nähe des Klosters wurden zerstört. Doch der IS konnte die Christen nicht auslöschen.

Zum Glück wurde Deir Mar Musa, das zweite Kloster der Gemeinschaft, nur leicht beschädigt. Von dort aus koordiniert die kleine Gemeinschaft ihre Hilfsangebote für die Menschen in der Gegend.

Das christliche Leben kehrt zurück!

Dank der Mitarbeitenden und der Hilfe vieler Freunde schreiten die Reparatur der Schäden an den Klöstern sowie der Neubau eines Pastoralzentrums für christliche Familien zügig voran. Aber noch immer ist die wirtschaftliche Lage der Familien schwierig. Durch die Folgen der Corona-Krise und der Erdbeben im Februar verschlechtert sich ihre Situation weiter. Die Preise für Lebensmittel steigen immer stärker, viele haben keine Arbeit.

Ein Lichtblick – vor allem für die Kinder – ist die Musikschule, die die Gemeinschaft zusammen mit der syrisch-katholischen Gemeinde von Nebek aufgebaut hat. Einmal in der Woche kommen zehn Musiklehrerinnen und -lehrer mit einem Minibus aus Damaskus, um 60 Mädchen und Jungen zu unterrichten.

- Der Jahresbetrag der Musikschule kostet pro Kind Fr. 190.
- Die Fahrtkosten betragen Fr. 1 815 im Jahr

Die Mädchen und Jungen sind für die Christen der Gemeinde Nebek die Zukunft. Ihre Spende schenkt ihnen Hoffnung und Zuversicht! Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

MP/330/016/2022/001

Projektpartner: Youssef Jihad
Land: Syrien
Gesamt Projektsumme: Fr. 28 325
Benötigte Förderung: Fr. 28 325
Förderzeitraum: 2023



Foto: © Missio/Hasan Belal

Hilfe für Kinder und Jugendliche der Rohingya

Ihre Dörfer brannten, die Menschen rannten um ihr Leben: Im August 2017 hat das Militär Hunderttausende Rohingya gewaltsam aus Myanmar vertrieben. Schätzungsweise 800 000 Rohingya schafften es über die Grenze nach Bangladesch – selbst eines der ärmsten Länder der Erde. Die meisten von ihnen leben heute im Flüchtlingslager Kutupalong nahe der Stadt Cox's Bazar.



Foto: © Missio

Während der Monsunzeit drohen in dem Berggebiet südlich von Cox's Bazar Erdbeben und Überschwemmungen. Die Rohingya hausen in engen Unterkünften aus Bambus und Plastikplanen. Viele sind traumatisiert, haben grausame Fluchtgeschichten zu erzählen, viele auch von Freunden oder Verwandten, die ermordet, gefoltert, vergewaltigt worden sind. Kinder, vor allem Mädchen, leben dort gefährlich: Sie werden beim Feuerholzsammeln sexuell missbraucht, zum «Schutz» zwangsverheiratet und erleben beinahe täglich Gewalt. In ihrer Heimat Myanmar hat unterdessen das Militär geputscht.

Die vergessenen Flüchtlinge

Seitdem führt es einen grausamen Krieg gegen die eigene Bevölkerung. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Rohingya bald wieder dorthin zurückkehren können. Damit die jungen Menschen Hoffnung und eine Zukunftsperspektive haben, hat der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) gemeinsam mit der Caritas Bangladesch ein Hilfsprogramm für insgesamt 2 400 Kinder und Jugendliche auf die Beine gestellt. In elf Mehrzweckzentren erhalten die Kinder psychosoziale Unterstützung. Das Programm bietet die Möglichkeit bei Aktivitäten wie Schach oder Fussball, Kontakte zu knüpfen sowie Freude und Neugier für Neues zu entdecken.

Ziel ist es, den jungen Menschen einen sicheren Raum zu bieten, in dem sie wieder Kind sein können und so auch ihre Resilienz zu stärken.

Ihre Spende schenkt diesen Kindern und Jugendlichen Hoffnung auf ein Leben in Würde.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

MP/342/000/2022/002

Projektpartner: Stephen Raj
Land: Bangladesch
Gesamt Projektsumme: Fr. 566 500
Benötigte Förderung: Fr. 169 950
Förderzeitraum: 2022–2025

Die drei Grundsätze von Missio

Füreinander beten

Missio fördert die spirituelle Verbundenheit in der weltumspannenden Kirche. Unser Glaube vereint uns mit den Christinnen und Christen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien. Für uns alle hat Gott ein «Leben in Fülle» (Joh 10,10) vorgesehen.

Voneinander lernen

Missio berichtet vom Leben und Glaubenszeugnis unserer Schwestern und Brüder in anderen Kontinenten. Durch Aktionen und Kampagnen fördert Missio das weltkirchliche Bewusstsein und Engagement in der Schweiz. Missio bietet praktische Unterstützung für die Thematisierung von Mission und Entwicklung in Schulen und Pfarreien. Der lebendige Austausch und die Begegnung mit den Kirchen in anderen Kontinenten bereichern unser Leben und fordern uns gleichzeitig heraus, über unser eigenes Tun und Handeln nachzudenken.

Miteinander teilen

Missio sammelt mittels Kollekten, Spendenaufrufen und weiteren Aktionen finanzielle Mittel für die Ortskirchen in anderen Kontinenten. Dank unserer Hilfe können sich Priester, Ordensschwestern und -brüder sowie Laien in den Dienst der Mitmenschen stellen. Im Zentrum dieses Engagements steht sowohl die Spiritualität wie auch die bessere Bewältigung des Alltags.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto:

IBAN CH61 0900 0000 1700 1220 9

www.missio.ch

Falls Sie für die Überweisung einen Einzahlungsschein benötigen, stellen wir Ihnen diesen gerne per Post zu.

Missio
Rte de la Vignettaz 48
1700 Freiburg

T +41 26 425 55 70
missio@missio.ch
www.missio.ch